

### Eine Unterredung mit Prof. Musil.

Von seiner gefahrvollen, erfolgreichen Forschungsreise nach den glühendheißen Wüsten Arabiens ist Prof. Musil gestern vormittags nach Wien in die stillen, kühlen Klosterräume des Konvikts der Barmherzigen Brüder zurückgekehrt. Der Forscher hat aber seine Stube nach gar nicht aufsuchen können, denn seit seiner Rückkehr muß er dringenden Verpflichtungen nachkommen: Erzherzog Rainer hat ihn zu Gast geladen, Konsuln, Gelehrte, Vertreter wissenschaftlicher Vereine wollen mit ihm sprechen. Spät abends kommt er von einem Besuch beim Unterrichtsminister in das Kloster zurück, wo er einem Redakteur der Wiener „Zeit“ von seiner Reise erzählte.

[ ... ]

„Es war die gefahrvollste arabische Forschungsreise, die ich unternommen habe,“ erzählt der Gelehrte. „Ich und meine zwei Begleiter haben wiederholt in Lebensgefahr geschwebt, und ich werde die Gefahren mit Aktenmaterial in meinem Werke nachweisen, denn sonst würde man sagen, das ist ja gar nicht zu glauben, das sind romantische Erzählungen, das ist – Karl May. Aber ein Ereignis, das mich durch sechsundzwanzig Stunden in Lebensgefahr hielt, will ich Ihnen doch erzählen, das ich soeben auch dem Unterrichtsminister geschildert habe.

An einem schönen warmen Tag ritten wir westlich von Medina auf unseren Kamelen. Es wohnen dort die heiligen Stämme, die besonders gefährlich sind und sich untereinander bekriegen. Man muß, wenn man von einem Stamm zu anderen reitet, stets jemanden von dem Stamm, den man verläßt, mitnehmen, denn dieser übernimmt durch drei und einen drittel Tag den Schutz des Gastes. In dem ersten Zelte des Lagers genoß ich Gastfreundschaft, und der Mann begleitete mich auf seinem Kamel. Aber plötzlich schrie er: „Deine Begleiter sind Christen, ich habe sie nie beten gesehen.“ Er stieß den Kriegsruf aus und von allen Seiten strömten die Männer mit Gewehren, die Frauen mit Stöcken herbei. Man wollte meine Begleiter von den Kamelen herunterzerren, und nur mit drohendem Gewehr konnte ich die wütende Menge davon abhalten. Man verlangte, ich solle schwören, daß meine Begleiter Mohammedaner wären, was ich doch nicht konnte, und man wollte mich zu diesem Zweck zum Häuptling führen. Ich erklärte, ich sei ein Pascha – ich habe in der Tat einen hohen türkischen Orden – und drohte, der Häuptling werde sie in Ketten legen lassen, wenn sie einem Pascha etwas antäten. „Warum glaubt Ihr,“ sagte ich, „daß diese Leute Christen wären? Ihr betet doch auch nicht und seid doch Mohammedaner.“ Zum Unglück war der Engpaß, der aus dem Lager führte, durch kriegerische Stämme besetzt und durch sechsundzwanzig Stunden schwebten wir in Gefahr, erschossen zu werden, bis wir schließlich flüchten konnten.“

Prof. Musil hat dieses Erlebnis leidenschaftlich mit lebhaftem Gebärdenspiel voll eindrucksvoller Lebendigkeit geschildert, die Schreie der Wilden in fließendem Arabisch interpretiert und erzählt nun in ruhigem Ton von den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reise:

[ ... ]

---

Aus: Mährisches Tagblatt, Olmütz. 31. Jahrgang, Nr. 186, 18.08.1910, S. 8+9.

Alois Musil (1868-1944), Orientalist, Forschungsreisender.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018